

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erstauswöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Anzeige:  
— die kleine Zeile 20 Pfg. —  
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

114.

Donnerstag, den 24. September

1914.

## Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Septbr. abends. Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrforts südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Linie Côte-Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen im Bivak durch Artilleriefire überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

WTB. Berlin, 21. Sept. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden. (1)

### Die Riesenschlacht im Westen.

Berlin, 22. Sept. (Priv.-Tel.; Cit. Bl.) Das blutige Ringen auf den Schlachtfeldern zwischen der Duse und der Maas tobt ununterbrochen weiter, und wann die Entscheidung fallen wird, kann niemand sagen. Auf beiden Seiten wird, wie die deutschen und die gegnerischen Berichte übereinstimmend melden, mit der größten Erbitterung gekämpft. Und ebenso wie im deutschen Hauptquartier weiß man auch beim französischen Oberkommando, welche ungeheure Bedeutung der Ausgang dieser Riesenschlacht für den weiteren Verlauf des ganzen Feldzuges haben wird. Deshalb hat der General Joffre alle nur verfügbaren Kräfte in die Front geworfen, um einen letzten Versuch zu machen, sich der deutschen Umklammerung zu erwehren. Aber es hat ihm bisher nichts genützt. Alle Durchbruchversuche sind blutig abgeschlagen worden, und während in den ersten Tagen, als der rechte deutsche

Flügel seine strategischen Rückziehbewegungen vornahm, Frankreich, das ganze neutrale Ausland, namentlich Italien mit Siegesmeldungen überschüttete, fließen jetzt die Siegesmeldungen aus dem Lager unserer Gegner immer karglicher. Die französischen Berichtersteller geben bereits offen zu, daß die deutsche Stellung bisher allen Angriffen Trotz geboten habe. Der Oberstleutnant Roussel spricht sogar in einem Artikel im „Petit Parisien“ davon, daß die Deutschen sich nicht bloß verteidigen, sondern auch zum Angriff übergingen. Das stimmt mit dem überein, was uns aus dem deutschen Hauptquartier gemeldet worden ist. Die deutsche oberste Heeresleitung befließt sich seit Beginn des Krieges in ihrer Berichterstattung der größten Zurückhaltung, sie sieht davon ab, nebensächliche Teilerfolge zu großen Siegesdepechen aufzubauschen. Dem deutschen Volk wird in nächster, jeder Ruhmredigkeit baren Sprache nur etwas gemeldet, wenn wirklich Operationen von Belang abgeschlossen sind. Das entspricht dem deutschen Volkscharakter, dem Worte nichts, Taten und Erfolge alles sind. Das deutsche Volk bedarf auch nicht täglicher Siegesmeldungen, um zum Durchhalten angeporrt zu werden. Jeder weiß bei uns, daß das große Ringen nicht so bald zu Ende sein wird, und daß es noch schwerere Kämpfe bedürfen wird, ehe unsere Gegner niedergeworfen sind. Auch längere Pausen im Nachrichtenfluß haben das Vertrauen zu unserer Heeresleitung und die Zuversicht auf einen endlichen Sieg nicht erschüttern können. Dieses Vertrauen, das jeder in der Heimat den Führern draußen im Felde und den tapferen Truppen entgegenbringt, ist deshalb auch so fest gewurzelt, weil jeder weiß, daß ihm nichts verschwiegen wird. Und gerade in diesem Punkte scheint unser westlicher Gegner seine Bevölkerung auf eine harte Probe zu stellen. Nicht eine einzige Verlustliste ist bis jetzt in Frankreich erschienen, und über die Erfolge, die wir in den ersten Wochen erzielt haben, hat das französische Volk bis jetzt noch nichts erfahren. Das muß sogar mit Bedauern und mit einer gewissen verhaltenen Entrüstung der Berichterstattung der „Times“ feststellen. Nur Siege und immer wieder Siege werden in Frankreich gemeldet. Um so größer wird dann die Ernüchterung werden, wenn wirklich einmal die Wahrheit durchdringt und wenn erst einmal bekannt werden wird, welche ungeheuren Opfer das französische Heer an Toten und Verwundeten und Gefangenen bisher schon hat bringen müssen. (Fikf. Ztg.)

### Wie es bei der Feldpost zugeht.

Erinnerungen eines alten Feldpostbeamten.

(Schluß.)

Eine wichtige Tätigkeit im Feldpostbetriebe besteht in der Abholung der angekommenen Postfächer, sei es vom Feldpostamt, sei es von einem dazu bestimmten Feldpostrelais, und in der Fortschaffung der bei den Feldpostanstalten eingelieferten Sendungen zu der einen oder der anderen der genannten beiden Dienststellen. Meistens werden damit betraute Feldpostkellner oder, wenn es sich um größere Ladungen handelt und Wagen benutzt werden müssen, Feldpostknechte betraut. Für diese ist das ein verantwortungsreicher und schwieriger Dienst. Da die Leute der fremden Sprache nicht mächtig waren, war es schwer für sie, den richtigen Weg zu finden. Sie kamen mitunter durch Dörfer, die bis dahin keinen deutschen Soldaten gesehen hatten, wo man ihnen feindselig entgegentrat. Auf Erkundigung nach dem Wege suchte man sie zu führen. Auf diese Weise geriet ein Feldpostknecht vom Feldpostamt des 10. Armeekorps auf der Straße nach Orléans in die Hände des Feindes. Mir selbst ist es in einem kleinen Orte des Département du Loiret begegnet, daß man mir auf meine Frage nach dem Wege mit verschämter Miene erwiderte, vor dem Tore befänden sich genaue Wegweiser. Als ich diese mit meiner Karte verglich, zigten sie gerade in der entgegengesetzten Richtung, so daß ich hätte umkehren müssen. Doch, das konnte nicht wohl sein. Bei näherer Besichtigung des Wegweiserpfahls entdeckte

ich an dem aufgewählten Erdreich, daß boshafte Hände den Pfahl umgedreht hatten! Einen äußerst schlimmen Begleitungsdiens hatten die Feldpostknechte beim Feldpostamt des 8. Armeekorps wahrzunehmen, als dieses seinen Winterfeldzug in Nordfrankreich führte. In einer unbekannten, meilenweit von deutschen Truppen entblöhten Gegend, der Sprache nicht mächtig, umgeben von einer fanatischen, heimtückischen Bevölkerung, mußten diese Leute auf tief verschneiten Wegen Fahrten von 75–120 km täglich zurücklegen. In der ersten Zeit reisten sie ohne militärische Bedeckung; erst später wurden ihnen auf Antrag des Feldpostamts Mannschaften aus der Stabswache zum Schutze beigegeben, auch war einem jeden Schaffner ein Reiterpistol aus den Beständen der Kavallerie-Stabswache zur Verteidigung geliefert worden. Wenn irgend möglich, empfiehlt es sich, den zum Begleitungsdiens und zur Abholung von Postsendungen verwendeten Feldpostkellnern und Feldpostknechten eine kleine Kartenskizze mitzugeben, worin mit ein paar Strichen die zu benutzenden Wege aufgezeichnet und die zu berührenden größeren Ortschaften genannt sind. Jedenfalls möge die Fürsorge für das Wohl dieser wackeren Unterbeamten, die zu so wichtigen, häufig mit Lebensgefahr verknüpften Dienstleistungen berufen sind, unsern Feldpostbeamten warm ans Herz gelegt sein!

Zum Beweise, wie die Wirksamkeit der Feldpost militärischerseits bewertet wurde, setze ich die schönen Worte hierher, die der Kommandeur der 5. Kavallerie-Division, Generalleutnant v. Rhein-

### Der Krieg zur See.

Berlin, 21. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 2. September folgendes bekannt gegeben: „Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der Chinastation, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Calcutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Sansibar kam, zerstörte Daresalam und versenkte das Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möve“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegführung wertlos abgerüstet worden. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von 8 Stück 10 Zm. Schnelladekanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich in dem vorliegenden Falle, eine solche von 10 Stück 10 Zm. Schnelladekanonen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: „Ein englischer Hilfskreuzer „Carmania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar“ oder die „Berlin“, nach zweistündigem Gefecht. Die „Carmania“ hatte 9 Tote.“

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Boermann“ gerettet.

Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: „In der Nacht vom 14. zum 15. September versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. Der „Dwarf“ wurde nur

haben, beim Neujahrsempfang am 1. Januar 1871 an den Vorsteher der dieser Division zugeordneten Feldpostexpedition richtete, Worte, die den Sprecher nicht minder ehrten, als den Beamten, an den sie gerichtet waren:

„Ich werde nie vergessen, was die Feldpost geleistet und was und wie sie in jeder prekären Lage unermüdlich, still, aber mit eisernem Fleiße gearbeitet hat. Alle Achtung vor solchen Einrichtungen und vor solcher Tätigkeit!“

Aber auch ein redliches Urteil aus Feindesmund möge hier Platz finden. Ein Bürger aus Epervan, gewiß kein Deutschenfreund, sagte zu einem Feldpostbeamten freimütig folgendes:

„Euer Heer leistet Außerordentliches; es ist tüchtig vom Kopf bis zum Fuß. Aber eure Administration übertrifft alle unsere bisherigen Vorstellungen. Kaum hat euer Fuß einen Fleck unserer Erde betreten, so entfalten alle Branchen eine Tätigkeit, für die wir bisher kein Verständnis hatten. Uns scheint, daß die Chefs eurer Institutionen die beneidenswerte Eigenschaft besitzen, für jedes Fach und an jede Stelle eine geeignete Persönlichkeit zu placieren, deren Tätigkeit dem Interesse des Ganzen dient.“

Wir sind gewiß, wenn unsere Feldpostbeamten von 1914, wie wir ihnen herzlich wünschen, frisch und gesund in die Heimat zurückkehren, das Urteil über ihre Tätigkeit aus Feindes- und aus Heimesmund wird ebenso günstig lauten wie obiges. G. S.

wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln."

**Nairobi, 21. Sept. (W. B. Nichtamtlich.)** Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Viktoria Njansa-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Kwanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karunga Bai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück und kehrte später zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück. Er traf in Karungo, ohne Widerstand zu finden, ein.

**Kalkutta, 22. Sept. (W. B. Nichtamtlich.)** Neuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind gestern Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Besatzung auf die „Emden“ übergeführt worden war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Loo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Kalinga“ wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später der Dampfer „Killing“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Lariano“ angehalten, aber an demselben Tage wieder freigelassen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückfuhren und so der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer „Trotboat“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzung sämtlicher erbeuteten Schiffe wurde dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Ganges.

### Drei englische Panzerkreuzer vernichtet.

**WTB. Berlin, 23. September. (Nichtamtlich.)** Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Abulir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht haben erstatten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen 6 und 8 Uhr morgens 20 Seemeilen nordwestlich von Hook van Holland stattfand. „Abulir“ wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Überlebende nach Javaiden.

Die Panzerkreuzer „Cressy“, „Abulir“ und „Hogue“ stammen aus dem Jahre 1900, haben je 12200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwölf 15 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen, Maschinen von 28.000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

### Verlorene englische Schiffe.

**London, 18. Sept.** Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard II.“ im Kanal bei einem Sturm gesunken sei. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. Das Schulschiff ist ein als Hull für Maschinenpersonal benütztes altes Panzerschiff und hieß früher „Invincible“. Der „Daily Chronicle“ vom 13. September meldet: Der englische Dampfer „Imperialist“ von Hull ist auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken. Dem Dampfer „Hobesia“ gelang es mehrere Stunden später, einen Teil der Besatzung zu retten. Am 8. September, 11 Uhr mittags, barfi der Grimsby-Dampfer „Reviso“, der ebenfalls auf eine Mine geraten war, durch eine Explosion mitten auseinander. Bei Grimsby wurden Rettungsringe mit der Aufschrift „Steamer Ceylon, Grimsby“ aufgespielt. Sie gehören zu dem seit 10 Tagen überfälligen Dampfer „Ceylon“, der also aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Opfer der Streuminen geworden ist. Aus Dunbar meldet das Londoner Pressebureau, daß die ganze Küste auf über 1 1/2 Seemeilen hin mit Brackteilen übersät ist, darunter auch Teile des „Bathfunder“. Als seit drei Wochen überfällig wird der zum Hilfskreuzer umgewandelte britische Dampfer „Jafana“ gemeldet.

### Englische Marineoffiziere in Sewastopol.

**Konstantinopel, 21. Sept.** Die englische Marinemission mit Admiral Limpus, welche vor einigen Tagen aus türkischen Diensten abschied, empfing Befehl, sich nach Sewastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sewastopol sind bereits auch andere englische

Seeoffiziere von denen ein Teil schon vor dem Kriegsausbruch eintraf, tätig. England hat also schon vorher Seeoffiziere in das Schwarze Meer geschickt, um die russische Flotte für den Krieg vorzubereiten. Aber dennoch hat natürlich die englische Regierung „alles getan, um den Frieden zu erhalten!“

### Die Kathedrale in Reims.

**hd Rotterdam, 22. Sept.** Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ war gestern Nachmittag 2 Uhr selbst in Reims. Die Kathedrale selbst und ihre Umgebung war zwar erheblich beschädigt, das architektonische Ganze aber war im wesentlichen erhalten. — Dem „Evening News“ zufolge ist später ein hölzernes Gerüst an der östlichen Seite des Doms in Brand geraten. Brennende Balken stürzten auf das Dach, das alsbald brannte. Hieraus geht hervor, daß der Brand einem Unglücksfall zuzuschreiben ist. Französische Ärzte retteten mit Mühe die deutschen Verwundeten, die im Dome lagen. Die Bevölkerung nahm gegen die Verwundeten eine drohende Haltung ein, Priester beruhigten sie aber. Der Dom sei jetzt nur ein Gerippe von schwarzen Mauern. — Derselbe Korrespondent behauptet in verleumdertischer Weise, die Deutschen hätten seit Sonntag Morgen vom Hügel bei Nogent l'Abbeso absichtlich auf den Turm gezielt.

### Die französischen Anleiheversuche in Amerika gescheitert.

**Stockholm, 21. Sept. (W. B. Amtlich.)** Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

### Agitation für die Neutralität.

**Rom, 21. Sept.** Fraktion und Parteileitung der radikalen Sozialisten beschloßen, nicht nur fernerhin an der Politik der Neutralität festzuhalten, sondern auch in ganz Italien eine Agitation gegen die Kriegstreiber zu eröffnen, da vor allem die ökonomische Lage des Landes den Frieden erheische.

### Die Entente und die dänische Neutralität.

**Kopenhagen, 22. Sept.** Lebhaft erörtert wird hier ein Artikel des „Temps“, in dem die dänischen Minensperrungen in den Belten und im Öresund behandelt werden. Das französische Blatt äußert, daß die dänische Regierung doch wohl keinen unmöglichen Widerstand gegen diejenigen fremden Kriegsschiffe zu leisten versuchen würde, die ohne Hilfe dänischer Loten die Hindernisse beseitigen würden, die sich etwa auf dem Wege befänden, den sie zurückzulegen hätten, um die Blockade der deutschen Ostseehäfen einzuleiten. Das dänische Regierungsorgan „Politiken“ betont dem gegenüber, daß der „Temps“ nicht darüber im Zweifel sein könne, daß Minensperrungen in dänischen Durchfahrtsgewässern berechnete Neutralitätsmaßnahmen seien, und hebt hervor, daß man in Dänemark nur einer Ansicht sei, daß das Land seine loyale Neutralität bewahren müsse, und daß diese von allen Seiten zu respektieren sei.

### Die Raserei der „Times“.

**London, 22. Sept.** Die „Times“ schreibt, die Zeit werde kommen, wo der deutsche Kaiser und seine „vandalischen Banden“ gleich Napoleon ihre Schuld würden büßen müssen und die ganze Welt sie ächten werde.

### Gegen unwahre Beschuldigungen.

**Straßburg, 16. Sept.** Auch vom Pfarrer von Vagarde war, wie von manchen andern Geistlichen, zu unrecht behauptet worden, er habe den Franzosen vom Kirchturn aus Dienste geleistet und sei dafür standrechtlich erschossen worden. Die Nachricht war schon früher für unwahr erklärt worden. Das Ordinariat des Bistums Metz veröffentlicht nunmehr eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß der Pfarrer nicht nur das geringste gegen unsere Truppen unternommen habe, sondern sich im Gegenteil dem Eindringen der Franzosen in die Kirche und den Kirchturn, auf dem die Feinde ein Maschinengewehr aufstellten, nach Kräften widerlegt habe. Es sei dem Pfarrer nachträglich sogar von deutschen Offizieren wegen seines Verhaltens Lob gespendet worden. Unwahr sei, daß er erschossen oder überhaupt zur Aburteilung in Haft genommen worden sei. Es ist geradezu rätselhaft, woher diese andauernden Beschuldigungen der katholischen Geistlichen im Reichsland stammen, die bisher alle als frei erfunden festgestellt werden konnten. General von Deimling hat ja seinerseits eine Erklärung abgegeben, daß ihm Fälle von Unkorrektheiten katholischer Geistlicher im Bereich des 15. Armeekorps nicht bekannt geworden seien. An dieser Erklärung läßt sich nicht deuteln, und es ist daher doppelt bedauerlich, daß ein großer und angesehener Stand, dessen aufopferungsvolle Aufgaben in Kriegzeiten auch der Gegner nicht verkennen, noch fortwährend verleumdet wird.

### Ein bayerisches Bravourstückchen im Ober-Elß.

Aus dem Ober-Elß wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In den Gesechten, die seit Samstag in der Gegend Gebweiler-Thann sich abspielen, wurden gestern Morgen etwa 50 Bayern von den Franzosen abgeschnitten und gefangen genommen. Die Freude der Franzosen war groß, denn die ebenso gehassten wie gefürchteten Bayern gefangen genommen zu haben, war eine große Verdienst. Schon bei der Entlassung suchten die Franzosen

ihr Mütchen an den Gefangenen zu kühlen, wobei sie wenig gentlemanlike vorgingen. Einige Fußtritte mit grobgenagelten bayerischen Kommissärfeln lehrten die Franzosen jedoch bald, höflicher zu sein, worauf auch unsere Bayern sich scheinbar in ihr Geschick ergaben. Der Abtransport nach Frankreich sollte stattfinden, und der Gefährlichkeit der Bayern Rechnung tragend, waren den 50 unbewaffneten Gefangenen achtzig schwer bewaffnete Begleitmannschaften mitgegeben worden. Durch einige Dörfer ging es und da die Gefangenen willig mitgingen, schwoll den Franzosen allmählich der Ramm, und sie machten ihrem gepreßten Herzen in Flüchen über die verdammten Bayern und in fortwährendem Antreiben zu schnellerem Marschieren Luft. Die Bayern waren wütend, doch noch war es keine Zeit und Gelegenheit zum Raufen. Im Dorfe M., unweit der Grenze, kühlten sich die Franzosen so sicher, daß sie beschloßen, im Dorfwirtshaus ihren Durst zu löschen. Sie ließen jedoch 10 Mann zur Bewachung der Gefangenen zurück. Jetzt war die Zeit für die Bayern gekommen. Sie auf die Bewachungsmannschaften stürzen und sie beim Halse fassen war eins. Nachdem sie abgetan waren, bemächtigten sich die Bayern der in Pyramiden zusammengekehrten Genshäre und jetzt hinein: ins Wirtshaus. Von den Franzosen entkam keiner, die Bayern machten glatte Arbeit. Auch die französischen Kolben bewährten sich beim Dreinschlagen und standen in nervigen Bayernsäufen den deutschen Kolben wenig nach. Mit französischer Bewaffnung zogen die Bayern dann wohlgemut wieder heimwärts, und es gelang ihnen sogar, auf dem Rückwege noch eine französische Proviantkolonne von 4 Wagen mitgehen zu lassen. Wohlbehalten kamen sie bei ihrem Regiment an, wo sie jubelnd begrüßt wurden.

### Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W. B. Amtlich.)

Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtobak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben Transporte bis auf Widerruf freigegeben werden, und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Achsen. Den Vorrang in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte sowie Munitions-, Beipflegungs- und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

**hd Berlin, 22. Sept.** Die deutschen Instrukteure beim Heere der argentinischen Republik, die Majore Hans Weiland, Hans Wild, Fritz Pfister, Fritz von Gager, Hermann Dink und Hermann Pfistermeister, die ihren Kontrakt mit der Regierung in Buenos Aires infolge des Krieges freiwillig lösten, sind, wie die „Börs. Ztg.“ hört, jetzt in Deutschland eingetroffen und haben sich sofort zu ihren früheren Truppenteilen begeben.

**Berlin, 22. Sept.** Die Berliner Mission hielt gestern zwei große Versammlungen ab, um gegen England zu protestieren, das den deutschen Missionsbrüdern die ärgsten Heiden der Welt, Japaner, Neger und Hereros auf den Hals legt. Oberhosprediger Dryander gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die englischen Christen zu alledem schweigen und sich nicht der Gefahr bewusst sind, welche Englands Haltung für die christliche Mission herbeiführt.

**hd München, 22. Septbr.** Im Kasernenhof eines bayrischen Landstädtchens schauten die dort gefangenen Franzosen beim Abschied des bayrischen Landsturmabteils aus den Fenstern heraus. Als der Major seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra schloß, waren bereits beim ersten Hurra im Nu alle Fenster leer und die Franzosen verschwunden. So schrecklich war ihnen das Hurra der Bayern vorgekommen.

**Brüssel, 21. Sept.** Oberst v. Reuter, dem das Pferd unter dem Leib fortgeschossen wurde, ist noch am Leben.

**London, 22. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.)** „Daily News“ melden aus Chateau Thierry vom 19. Sept.: Gestern tobte ein wütender Kampf. Angriffe fanden tags und nachts statt. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den entnervenden Granathagel, der von den Hügeln kam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimmten die Schußweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate in das englische Hauptquartier, wo sie eine vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und die Verwundeten wegzuholen.

**hd London, 22. Sept.** Die Times meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verfehlte die Regierung in eine schwierige Lage. Es bestehe eine starke Opposition gegen offensive Maßnahmen in Deutsch-Südwestafrika und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer Anzahl Büren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der

Dranje-Kolonie, im Transvaalbezirk, im Bezirk Lichtenberg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch und überflüssig.

**Paris, 22. Sept.** 800 Feuerwehrleute aus Paris sind beauftragt, das Schlachtfeld zu säubern und Tausende von Leichen, welche noch immer dort liegen und die Luft zu verpestern drohen, zu verbrennen oder zu begraben.

**hd Agram, 22. Sept.** Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogpaares Prinzip, sowie gegen Gabrinowitsch und Genossen auf den November anberaumt. Sie wird mit Zustimmung der Behörde öffentlich sein.

**Newyork, 21. Sept.** Seitdem deutsche Funkentelegramme eintreffen, schlägt die öffentliche Meinung zugunsten Deutschlands um.

## Hindenburg.

Von Werner Widel.

Ueber die masureische Erde reitet der Tod. — Da lohn' durch die Nächte die Flammen rot. Die gold'ne Krone in Asche sinkt, Der blutenden Wunden Brüllen klingt. Durch nächt'ge Wälder auf Wegen holprig und eng Fliehen Frauen und Kinder im Furchtgedräng. Unfassbarer Jammer tötet, — Ostpreußens Erde stöhnt.

Auf mächtigem Roß hält einsam der General. Die Wimper nicht zuckt: „Ich kann deine Qual, Ostpreußen, in Fried' und Krieg bedroht Durch Sturmes-, Wasser- und Feindesnot. Leidvolle Erde, in schweres Geschick gebannt, Du schirmt als Damm das große Vaterland. Der Bedränger rohe Brut Erstikt in deinem Blut!“

Die Kirche und Hütte und Scheune und Wald Dält rüstlicher Mordbrand in blut'ger Gewalt. Der Kinder Unschuld, der Frauen Ehr, Die Hunde achten des nimmermehr. — „Wo bleibet die Hilfe?“ — „Schon Wochen die Not!“ — „Hier herrscht kein Kaiser!“ — „Hier waltet der Tod!“ — Da blinkt in der Fern Ein leuchtender Stern.

Durch Wald und Sumpf, über See, und Fluß Es wallt heran zu Pferd und Fuß. Wie graue Schatten sieht man es nah'n, Mit schirmendem Arm das Land umfah'n. — Da hebt sich Ostpreußens blut'ranstige Brust Und atmet in neuer Hoffnungsluft. Es hat die Hand Des Retters erkannt.

Auf mächtigem Roß hält ehern der General. Und lächelnd er nickt: „Nun bläst das Signal! Jetzt hab' ich die Kugel in der Grube zu hauf. Nun brennt den Wölfen mal gehörig eins auf, Und aufgepaßt! Die Tiere sind feig Und laufen wie toll, — daß feins entweich!“ — Das Land ward frei von seiner Qual Durch Hindenburg den General.

## Sozialnachrichten.

Idstein, den 23. September 1914.

— **Schöffengerichtssitzung vom 22. September.** Seit 4. August d. Js. fand heute wieder eine Sitzung des Schöffengerichts statt mit nur 2 Strafsachen. 1) W. E. aus Reichenbach war vom dortigen Bürgermeister mit 1 M bestraft worden, weil er über ein mit Kohlraben und Dickwurz bestelltes Grundstück unbefugt gefahren war, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Nach Vernehmung des Feldschützen und zweier Ortsgerichtsmänner wurde festgestellt, daß E. über diese Feldfrüchte, welche etwas in den hier vorbeiführenden Feldweg gefahrt waren, in der ganzen Länge des Ackers gefahren ist, trotzdem dieser Weg noch ca. 4 Meter breit war und bequem befahren werden konnte. Da hier etwas Rache gegen den Besitzer fragl. Grundstücks mitspielt und E. wegen solch geringer Strafe noch das Gericht angerufen hatte, wurde diese auf 4 M erhöht. — 2) Gleichfalls Einspruch gegen zwei polizeiliche Strafverfügungen hatte der 15jährige Sohn des Th. W. von Idstein erhoben. Er war deshalb bestraft worden, weil er an zwei Tagen im Felddistrikt Ohlenburg unbefugt einen Gewannweg und in diesem Grundstück des E. R., welcher Strafantrag gestellt, befahren hatte und zwar unbefugt, da ihr Acker nicht in der Gewann liegt. Nach stattgehabter Beweisaufnahme, zu welcher 5 Zeugen vernommen wurden, kam das Gericht zur Feststellung, daß nach der hier bestehenden Obervanz die Besitzer von Grundstücken nur die Gewannwege befahren dürfen, in welchen ihr Grundstück gelegen und nicht andere Gewannen, in denen dies nicht der Fall ist und daß hiernach W. unbefugt über Acker gefahren sei. Er wurde mit 3 M bestraft.

**E. Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank.** Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat insgesamt 24 1/2 Million Mark an Zeichnungen auf die Kriegsanleihe angemeldet. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Es zeichneten der Bezirksverband Wiesbaden 5 Million Mark, die Nassauische Landesbank 5 Million Mark, die Nassauische Sparkasse 3 Million Mark. Außerdem zeichneten die Sparere der Nassauischen Sparkasse insgesamt 5 Million Mark. Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Sparere in Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Von Gemeinden usw., die bei der Nassauischen Landesbank zeichneten, sind zu nennen: Stadt Wiesbaden 1 Million Mark, Rheingaukreis 700 000 Mark, dazu kommen zahlreiche gemeinnützige Vereine und Stiftungen, wie Gwerbeverein Wiesbaden, Nassauischer Altertumsverein, Historische Sek-

tion, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte usw. Der Rest der Zeichnungen erfolgte aus dem sonstigen Kundenkreis der Nassauischen Sparkasse, besonders seitens der Inhaber von Konto-Korrent-Konten. Im Ganzen muß bei dieser Zeichnung die Direktion der Nassauischen Landesbank an Mitteln aus dem eigenen Geschäftsbetrieb etwa 20 Million Mark aufbringen. Dies konnte mit Rücksicht auf den starken Zufluß von Spareinlagen und Depositen in der letzten Zeit und den großen Effektenbesitz ohne Schwierigkeit erfolgen. Aus dem Untertaunuskreis wurden bei der Nassauischen Landesbank gezeichnet im Ganzen 615 800 Mark.

— **Wieder ein Idsteiner mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.** Vizefeldwebel Karl Gafga von hier, der 1. Komp. des Inf.-Reg. 88 aktiv angehört, der als Offizierdienstleister in den Krieg zog, erhielt das eiserne Kreuz.

— **Als Geschworener** bei der nächsten Tagung des Wiesbadener Schwurgerichts wurde u. a. neu ausgelost: Bauunternehmer W. Werner-Idstein.

— **Die Kartoffelernte,** die durch das Regenwetter eingestellt werden mußte, ist jetzt wieder flott im Gange. Der Ertrag ist im allgemeinen ein guter.

— **Herbst.** Wieder einmal haben wir Tag- und Nachtgleiche, kalendermäßig tritt der Herbst heute Abend 10,34 Uhr in seine Rechte. Draußen in der Natur spüren wir aber schon längere Zeit, daß es Herbst geworden ist. Dem Landwirte winken zwar noch viele Arbeiten zu, aber auch sonst liegen noch arbeitsreiche Monate vor und manch harter Strauß wird noch auf den Schlachtfeldern durchzukämpfen sein. Doch der Ernteharbst deutscher Arbeit, deutscher Kraft und deutschen Mutes hat begonnen. Möge unsern Schnittern draußen die Kraft erhalten bleiben, diese Ernte bis zum letzten Halm für uns einzubringen. Dann wird jedes deutsche Auge leuchtend und zuversichtlich ins verbläuhende Abendrot der Herbstsonne blicken und ein solcher Herbst wird uns Kraft statt Enttäugung, Zukunftshoffen statt Müdigkeit bescheren.

— **10 000 Eisenbahner in Feindesland.** Aus dem Direktionsbezirk Frankfurt reisten am Sonntag weitere 200 Eisenbahner nach Frankreich und Belgien zur Verstärkung der dort bereits tätigen Eisenbahnbau- und Betriebskompanien ab. Bis jetzt sind rund 10 000 deutsche Eisenbahner in Rußland, Belgien und Frankreich beschäftigt.

— **Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes** ist der 15 1/2-jährige Fähnrich Günther Paulus aus Magdeburg, 3. Bt. im Lazarett in Wiesbaden.

— **Borausichtliche Witterung** (Weilburger Wetterwarte.) Heiter und trocken, nachts kühl, Tagestemperatur nur wenig steigend.

## Aus Nah und fern.

**Wiesbaden, 21. Sept.** Wegen Fahnenflucht im Felde werden vom Gouvernementsgericht in Mainz ein Schuhmacher aus Darmstadt, ein Landwehrmann der 21er Pioniere und ein Gefreiter der Landwehr fleckenhaft verfolgt.

**Sonnenberg, 19. Septbr.** Von einem harten Mißgeschick ist die Familie des Gastwirts Gustav Leichfuß hier selbst betroffen worden. Das 4 1/2 Jahre alte Kind Gustav Leichfuß wurde am Samstag Nachmittag überfahren und derartig am Kopfe verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Das Unglück ist um so größer, als der Vater des Kindes seit drei Wochen zu den Fahnen einberufen ist und sich in Feindesland befindet.

**Frankfurt a. M., 20. Sept.** (Kriegsfürsorge.) Auf Kosten des Sozialdemokratischen Vereins Bockenheim wurden heute Nachmittag etwa 1000 Kinder von Feldzugsteilnehmern aus dem Stadtteil Bockenheim gespeist. — Die Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ erbrachte in Frankfurt bisher rund 100 000 M.

**Düsseldorf, 21. Sept.** (Priv.-Tel.) Der Verein für Verwendung des Ueberschusses der Düsseldorfener Ausstellung von 1912 hat, wie die „Düsseldorfer Zeitung“ hört, durch Vermittelung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 M gestiftet. (Ziff. Btg.)

**Erier, 21. Sept.** (Priv.-Tel.) Der deutsche Kaiser überwies der Stadt Luxemburg 12 000 M zur Unterstützung der durch den Krieg wirtschaftlich geschädigten Einwohner. (Ziff. Btg.)

**Zweibrücken, 20. Sept.** Ein hiesiger Kaufmann war vergangene Woche mit einer Wagenladung von 100 Mille Zigarren zu den Truppen ins Feld gefahren, wobei er bis Luneville kam. Als er eines Abends in einem von den Deutschen besetzten französischen Dorfe anhielt, um dort zu übernachten, mußte er die Wahrnehmung machen, daß ihm sein Rucksack mit 8000 M Inhalt abhanden gekommen war. Alles Suchen war vergebens. Da meldete sich in der Frühe des anderen Tags ein Landwehrmann, der den Rucksack in einem Chauffeegraben gefunden hatte. Als Belohnung erhielt er 100 Mark.

— **„Die fleißige Bertha“.** Der „Börs. Btg.“ wird geschrieben: Es ist schon viel über die neuen 42-cm-Haubitzen von Krupp geschrieben worden, und man hat allerlei Namen für sie in Vorschlag gebracht. Ich wundere mich, daß noch nicht erwähnt wurde, daß dieses Geschütz in der Fabrik selber nach der Tochter von Friedrich Alfred Krupp „Die fleißige Bertha“ genannt wird. Das ist doch hübscher als „Jerichofanone“, „die dicken Brummer“ oder dergleichen, wie sie in Soldatenbriefen getauft worden sind.

## Legte Nachrichten.

**hd Berlin, 23. Sept.** Die heute Vormittag ausgegebene amtliche Meldung über die Vernichtung der 3 englischen Panzerkreuzer hat folgenden Wortlaut: Das deutsche Unterseeboot U 9 hat am 22. September früh etwa 23 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die 3 englischen Panzerkreuzer Abukir, Creffly und Hogue zum Sinken gebracht.

Der stellv. Chef des Admiralstabs v. Behnke.

**hd Amsterdam, 23. Sept.** Von der Besatzung der in den Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzer sind Dreiviertel ertrunken.

**hd Berlin, 23. Sept.** Die „Times“ veröffentlicht aus Soissons vom 19. September einen anschaulichen Bericht über die Kämpfe der letzten Woche. Der Bericht enthüllt die furchtbar schwierige Lage der Engländer und Franzosen und gibt die entsetzlichen Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerie-Duell, welches das ganze Flusstal zu einer Hölle machte. Der Boden des Kampfplatzes ist mit Toten besät, die im Verein mit Pferdeleichen und zerbrochenem Kriegsgerät einen schrecklichen Anblick gewähren.

**hd Zürich, 23. Sept.** In einem Brief, den die neue „Züricher Zeitung“ veröffentlicht, heißt es unter anderem: Bei meiner Fahrt von Bern nach Paris hielt der Zug auf jeder Station und überall sah man neues Elend. Die Wartesäle waren Lazarette für Schwerverwundete, die Verwundetenzüge endlos. Der Brief ist vom 4. Sept. datiert.

## Sammlung

für die

## Kriegsfürsorge!

Bis heute gingen weiter an Geldspenden ein.

**1. Sammelstelle Rathaus:** Stationsverwalter Müller 10 M, Ungenannt 50 M, Christof Weber 5 M, Jaak Grünebaum 20 M, Gärtner Reichert 10 M, zwei Frauen 15 und 50 M, Friedrich Toppe 20 M, Friedrich Rüßlaamen 3 M, Wachtmeister Sölter 10 M. Zus. 193 M.

**2. Sammelstelle Vorschützverein:** Reallehrer Röck 100 M (nur für Nahrungsmittel, Kleidung und Feuerung), Kgl. Oberförster Brieden 10 M, Ungenannt 10 M, J. M. 25 M, August Kern 5 M, Architekt v. d. Wehl 35 M, Gerichtsvollz. Th. Hoyer 25 M, Vorschütz-Verein zu Idstein 50 M. Zus. 260 M.

**3. Sammelstelle Stadtkasse:** Ehr. Dietrich 10 M, Carl Seib 20 M, Ludw. Scherer 10 M, L. E. 5 M, J. W. H. 30 M, Heinrich Becker 3 M, L. Best 5 M, K. Schneider 25 M, Th. Link 30 M, Wilh. Behner Ww. 10 M. Zus. 128 M.

**4. Sammelstelle „Idsteiner Zeitung“:** Franz Gonsiorowsky 4 M, Ungenannt 1. Rate 20 M, Gwerbeverein Idstein 100 M, Fritz Bieri, Gassenbach 5 M, St. 25 M, Frau Gg. Roth Ww. 5 M, Frau Käthe Hausemann, Com. Gassenbach 50 M, G. Christ, Sattler 10 M. Zus. 219 M.

Im ganzen 800 M, zuzüglich der bereits veröffentlichten 2922 M = 3722 Mark.

## Zur gest. Beachtung!

Meiner verehrl. Kundschaft von hier und Umgebung zur gest. Nachricht, daß ich den Geschäftsbetrieb wieder aufgenommen habe.

Gute Bedienung zusichernd zeichnet  
Hochachtend

Fritz Voigt, Friseur.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Wallbach am 24. Sept., 1914, nachmittags 2 Uhr, folgende Gegenstände als:

**zwei Kühe**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 2 Uhr an der Bürgermeisterei.

Idstein, den 23. September 1914.

Hoyer, Gerichtsvollzieher.

## Bullen-Verkauf.

In der Gemeinde Esch sind 2 gut genährte Bullen zu verkaufen.

Gebote pro Str. Schlachtgewicht sind schriftlich bis zum 26. Sept., mittags 1 Uhr, auf der Bürgermeisterei einzureichen.

Verkaufsbedingungen können vorher eingesehen werden.

Esch, den 21. September 1914.

Hahn, Bürgermeister.

## Eine Fahrkuh

(unter 2 die Wahl) zu verkaufen.

Fuhrmann Sprenger, Wallrabenstein.

## Entwurf

zu einem

### Ortsstatut der Stadtgemeinde Idstein über Straßenreinigung.

Auf Grund der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912, wird gemäß des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Ortsstatut erlassen.

#### § 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen Wege und Straßen einschließlich der Bürgersteige liegt den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, gleichviel ob diese bebaut oder unbebaut sind, ob.

Die Straßenreinigungspflicht umfaßt auch die Schneeräumung, das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee und Eisglätte, sowie das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis.

Soweit eine Verpflichtung zur Straßenreinigung — und zwar nicht auf die geschlossene Ortslage beschränkt — bereits auf Grund einer Observanz besteht, bleibt sie unbeschadet der Bestimmungen dieses Ortsstatuts nach § 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 aufrecht erhalten.

#### § 2.

Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1, Abs. 1, gelten auch diejenigen, deren Grundstücke von dem öffentlichen Wege nur durch einen schmalen, kein selbständiges Grundstück bildenden Landstreifen oder durch einen Graben getrennt sind, der als Zubehör des Weges anzusehen ist.

#### § 3.

Den Eigentümern werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.) gleichgestellt.

#### § 4.

Die Grundstückseigentümer sind an erster, die nach § 3 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers hat an seiner Stelle die Stadt die polizeimäßige Reinigung vorzunehmen.

#### § 5.

Übernimmt für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Solange diese Verpflichtung besteht, ruht die Reinigungspflicht des Grundstückseigentümers oder sonst Verpflichteten.

#### § 6.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich durch Eintragung in eine beim Magistrat offen liegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht versichern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtung trifft. Die auf die einzelnen Versicherten entfallenden Prämienanteile dieser Versicherung werden seitens der Stadtgemeinde von den Versicherten eingezogen.

#### § 7.

Alle anderen im § 1 nicht bezeichneten, zur Straßenreinigung gehörigen Leistungen, insbesondere die Schneeabfuhr und das Besprengen der Straßen zur Verhinderung der Staubentwicklung, übernimmt die Stadt.

#### § 8.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last; sie wird durch vorstehendes Ortsstatut nicht berührt.

#### § 9.

Dieses Ortsstatut tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Idstein, den 21. Sept. 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Vorliegender Entwurf eines Ortsstatuts über Straßenreinigung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht; jedem Bürger steht frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei uns Einwendungen zu erheben.

Idstein, den 21. Sept. 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

### Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Greten.

## Befanntmachung.

Nach einem durch den Herrn Regierungs-Präsidenten mitgeteilten Ministerial-Erlaß betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes sollen die jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab nach den vom Herrn Kriegsminister gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet werden. Es soll aber die Teilnahme der Jugendlichen an diesen Veranstaltungen nach wie vor eine freiwillige sein. In dem Erlaß ist folgendes gesagt:

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Um den Anordnungen dieses Erlasses zu entsprechen, habe ich auch hier einen Ausschuss aus Personen der beiden Turnvereine, des Schützen- und Kriegervereins, sowie des Jugendpflege-Ausschusses gebildet, welche als örtliche Leiter der militärischen Vorbereitung wirken sollen und welche ermächtigt sind, über die Beteiligung der Jugendlichen an den Veranstaltungen für die militärische Vorbereitung Bescheinigungen auszustellen, die den Jugendlichen beim späteren Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen.

Ich richte deshalb an alle Jugendlichen über 16 Jahre namentlich aber die beim Kriegsaushebungsgeschäft Zurückgestellten, die Anforderung, sich dieser militärischen Vorbereitung anzuschließen und sich zu diesem Zweck bis zum 26. ds. Mts. auf dem Rathaus anzumelden.

Idstein, den 21. September 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

## Befanntmachung.

betreff. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

#### § 1.

Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Färsen, Stälken, Kalbinnen und dergleichen und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemastvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

#### § 2.

Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

#### § 3.

Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

#### § 4.

Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

#### § 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

#### § 6.

Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 erlassenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

#### § 7.

Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers  
Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

### Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Osterlag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen per Dtzd. v. 75 Pfg. an zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44.

## Kriegsfürsorge.

Die Angehörigen der zum Heer Einberufenen werden ersucht, den Truppenteil derselben im Rathaus anzugeben, damit die erste Sendung warmer Kleidungsstücke der Frauen-Vereine und die späteren Sendungen aus der im Gange befindlichen Sammlung an dieselben richtig erfolgen kann.

Idstein, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister Leichtfuß.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelischer Gottesdienst in Idstein.

Mittwoch, den 25. Sept. 1914,  
abends 8 Uhr.

Defan Ernst.

Lied: Nr. 291, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 285, Vers 5 u. 6.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 279, Vers 7 u. 8.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen  
der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 425, Vers 1-3.

Segen.

## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

### Gustav Reiche

Steneraufseher a. D.

Kriegsveteran von 1866, 1870/71

gestern Abend nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71 Jahren verschieden ist.

Idstein, Idschst, Oppeln, Berlin,  
den 23. Sept. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag  
nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus  
statt.

## Kriegerverein Idstein.



Die Beerdigung unseres  
verstorbenen Kameraden des  
Kriegsveteranen von 1866,  
1870/71

### Gustav Reiche

findet am Freitag, den 25. September,  
nachmittags 4 Uhr statt. Die Kameraden  
werden ersucht hierzu um 3 1/2 Uhr im  
Vereinslokal anzutreten. Ehren- und  
Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

Junger, kräftiger, fleißiger Mann, der dauernd  
Arbeit sucht und Lust zum Schweinefüttern  
hat, kann sofort eintreten bei

Hr. Kappus Jr., Idstein.